

## Die Geschichte der Baunacher Lechnerbräu

### Aus einer stillgelegten Brauerei wird ein Bürgerhaus

Viele kleine und mittlere Brauereien mussten in den letzten Jahrzehnten schließen, weil das Getränk Bier nicht mehr so gefragt war. Während die alten, verfallenden Brauereigebäude oftmals das Ortsbild veränderten, fand man dagegen in Baunach eine gute Lösung.

#### Bier als Grundnahrungsmittel

Wie schrieb doch 1861 der Amtsarzt des Baunacher Landgerichts, Dr. Adam Seuffert, der im Baunacher Amtsgebäude seinen Sitz hatte und ab und an Berichte über die Ernährung der Landbevölkerung an seine Vorgesetzten schicken musste: *„Das vorherrschende Getränk, künstlicher Bereitung, ist das Bier.“*<sup>1</sup> Ein Sonnefelder Beamter hatte es schon 1793 auf den Punkt gebracht: *„Wo Bier zu haben ist, trinkt der Bauer auch zum Frühstück seinen Krug Bier, welches meistens schwer und stark ist. Bey dieser Kost ist der Landmann außerordentlich stark, arbeitsam und dauerhaft.“*<sup>2</sup>

Um 1800 schrieb der Baunacher Johann Roppelt in seiner Beschreibung des Hochstifts Bamberg: *„Das Oberamt Baunach ist seiner Fruchtbarkeit wegen eines der besten Ämter des Hochstifts, der Boden bringt alles, was gebaut wird, hervor. Es hat roten und weißen Wein, wobei ersterer um sehr hohen Preis verkauft wird. Der Hopfenbau ist herrlich und verkaufen die Baunacher eine Menge desselben.“*<sup>3</sup> Damals hielten sich noch in Baunach Wein- und Hopfenanbau die

Waage, doch in den nächsten Jahren wurden immer mehr Weingärten zu Hopfenanlagen umgebaut. Die Trinkgewohnheiten der Bevölkerung verschoben sich zu Gunsten des Bieres. Im Baunacher Urbar von 1729 lesen wir, dass von den damals 152 Baunacher Anwesen 109 Höfe Weinbau betrieben. Im gleichen Schriftstück wird bereits ein Andreas Burkard als „Beck“ und „Zapfenwirt“ auf dem Grundstück der späteren Lechnerbräu genannt. Damit wurde in diesem Jahr die Brauerei also erstmals urkundlich erwähnt. 1839 zählte Baunach 1.034 Einwohner, und in sieben Brauereien wurde zur Versorgung derselben Bier gebraut. Eine davon war die Brauerei Mantel, aus der später die Lechnerbräu hervorgehen sollte.<sup>4</sup>

#### Geschichte der Brauerei

Nachdem Michael Mantel die Brauerei 1858 erweitert hatte, wozu die Stadt Baunach ein Stück Grund abgetreten hatte, übernahm 1881 sein Sohn Theodor die Führung. Als Theodor Mantel 1907 starb, heiratete seine Witwe, auch damit die Brauerei weiter betrieben werden konnte, den jungen Brauer Georg Lechner aus Reckendorf. Dieser übernahm den Betrieb und brachte ihn zu Größe und Ansehen. Im Jahr 1912 führte er eine fiktive Darstellung der ehemaligen „Stufenburg“ als Markenzeichen für seine „Lechner-Bräu“ ein.

Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges steigerte Georg Lechner den Bierausstoß auf jährlich 800 Hektoliter.<sup>5</sup> Seine neuer-



*Abb. 1: Postkarte der „Ersten Baunacher Exportbierbrauerei und Malzfabrik“, 1930. Die Karte zeigt neben den Produktionsgebäuden auch eine verkleinerte Darstellung des Markenzeichens.*

*Foto: Bildarchiv des Heimatmuseums Baunach.*

baute und modern eingerichtete Mälzerei produzierte nicht nur seinen eigenen Bedarf an Malz, sondern ermöglichte auch den jährlichen Verkauf von 20.000 Zentnern.<sup>6</sup> Der Erste Weltkrieg stoppte diesen Aufschwung allerdings, denn Georg Lechner wurde zum Militärdienst eingezogen und die Brauerei einstweilen stillgelegt. Er kehrte gesund aus dem Krieg zurück, und bereits 1923 wurde der Ausstoß von 1914 wieder erreicht.

Zu dieser Zeit belieferte man die verschiedenen Wirtschaften noch mit Pferdefuhrwerken. Kurz danach wurde aber schon der erste Lkw gekauft. Bis 1923 befanden sich im heutigen Anwesen Überkumstraße 17 Sudhaus, Brennerei, Mälzerei, Landwirtschaft und Gastwirtschaft – alles quasi unter einem Dach. Im Felsenkeller am Kapellenberg wurde das Bier abgefüllt und gelagert. 1924/1925 wurde dann das Sudhaus neu gebaut und ein Lager- und Abfüllkeller neu eingerichtet. Der vormalige Abfüllbetrieb im Felsenkeller wurde eingestellt.

1928 brach ein Feuer in der Brauerei aus, als ein Pechkessel zum Überlaufen kam und

Feuer fing. Die Balken waren bereits ins Glühen geraten, doch konnte der Bau durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden.<sup>7</sup> Lechner schloss Lieferverträge mit Coburger Gastwirtschaften, schuf auch ein Lager in Nürnberg, kaufte mehrere Gastwirtschaften in der Umgebung auf und lieferte sein Bier sogar bis nach Thüringen. Um 1930 braute er mit bereits 5.000 Hektolitern jährlich das Sechsfache der Vorkriegsproduktion. Voller Stolz nannte Lechner seinen Betrieb „Erste Baunacher Exportbierbrauerei und Malzfabrik“. Bis zum Jahre 1937 ging der Bierausstoß durch Fehlspekulationen jedoch auf 1.000 Hektoliter zurück. Am 19. September 1937 starb Georg Lechner im Alter von 50 Jahren und wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt.<sup>8</sup>

1939 übernahm sein Sohn Michael die Brauerei. Infolge des Zweiten Weltkriegs musste die Brauerei erneut schließen, da Michael Lechner zur Wehrmacht einberufen wurde. Nach seiner Heimkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft wurde 1947 ein Dünnbier – anfangs in der Brauerei Michelsberg in Bamberg – gebraut. Erst

im Jahr darauf produzierte Michael Lechner wieder selbst, zunächst ebenfalls noch Dünnbier, ab Mitte des Jahres 1948 dann wieder Vollbier mit 6 Prozent Stammwürze. 1954 wurde das Baunacher Edelmärzen sogar in Brüssel mit dem 1. Preis (Diplome d'excellence) ausgezeichnet. Michael Lechner und seine Schwester Hermine, genannt „Mina“, führten nun den Betrieb. In den 1960 Jahren belieferte die Baunacher Lechner-Bräu bis zu 20 Gaststätten sowie mehrere Getränkeshändler. 2.000 Hektoliter Limonade wurden erzeugt und 20.000 Zentner Malz pro Jahr produziert.<sup>9</sup> Lechners Rauchbier fand Absatz bis in die Oberpfalz, den Frankenwald und nach Nürnberg.<sup>10</sup>

Die Brauereigebäude wurden laufend umgebaut, erweitert und erhöht. 1964 wurde eine neue Flaschenwaschanlage aus Amsterdam angeliefert und eingebaut. 1970 baute man eine neue Abfüll- und Lagerhalle. Aus der alten Brauereigaststätte im Haus wurden Büroräume, die Gaststätte selbst wurde ein paar Häuser weiter wieder neu eröffnet. 1979 konnte man schließlich auf eine 250-jährige Brautradition zurückblicken.

1981 verkaufte Lechner seine Brauerei allerdings an Wolfgang Ziegler. Nach mehrjährigem Umbau wurde sie 1984 als „Baunacher Brauhaus“ wieder eröffnet. Zwischenzeitlich hatten sich viele Zapfenwirte anderweitig orientiert, auch die Brauanlagen waren veraltet, sodass der neue Brauereibesitzer trotz viel Engagements und guten Willens und trotz seiner legendären Starkbier-Feste die Brauerei nicht länger halten konnte.

Folglich musste Wolfgang Ziegler 1987 den Betrieb aufgeben, womit eine jahrhundertelange Brautradition zu Ende gegangen war. Die Bürgerbräu Gaustadt kaufte anschließend das Anwesen im Jahr 1990, und ein Getränkemarkt wurde eingerichtet, das Wohnhaus vermietet. Die restliche Bausubstanz verfiel zusehends, da man keine Verwendung mehr dafür hatte.<sup>11</sup>

### Das Bürgerhaus entsteht

20 Jahre lang lag die Anlage inmitten der Stadt brach; das Tor war geschlossen, der Putz bröckelte, kurzum ein Schandfleck für Baunach. Teile der örtlichen Bevölkerung forderten deshalb den Abriss. Nachdem al-

*Abb. 2: Die Lechnerbräu im Jahr 1960.*

*Foto: Bildarchiv  
des Heimatmuseums  
Baunach.*





Abb. 3: Frontansicht des Bürgerhauses Baunach im Eröffnungsjahr 2013.

Foto: Bildarchiv des Heimatmuseums Baunach.

lerdings das alte Schloss, die ehemalige Bekleidungsfirma STRIWA, gegenüber zum neuen „Seniorenzentrum Schloss Baunach“ umgebaut worden war, wurde der Ruf nach einer Sanierung auf der einen, nach einem Abriss auf der anderen Seite lauter. Der damalige Bürgermeister, Ekkehard Hojer, wandte sich an die Regierung von Oberfranken, um die Umnutzung der alten Industriebrache für eine zeitgemäße Nutzung im Rahmen der Städtebauförderung zu diskutieren. Die Idee eines Bürgerhauses kam auf.

2009 wurde auf Anraten der Regierung von Oberfranken ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben. Eine Jury aus Sach-

preisrichtern und Vertretern der Stadt – aber auch die Bevölkerung war einbezogen – prüften und bewerteten mehr als zehn Entwürfe namhafter Architekten. Das alte Hauptgebäude, der Torbogen und der Turm der Mälzerei sollten in die neue Nutzung einbezogen werden. Die neue Nutzung sah 750 Quadratmeter für gewerbliche Dienstleister (wie Friseur, Kosmetikstudio, Eisdielen und Arztpraxis) sowie Flächen für den städtischen Bedarf (wie Bürgersaal, Foyer, Konferenzraum, Bücherei und Probenräume) auf dem 910 Quadratmeter großen Grundstück vor. Der Entwurf der Architekten Christian und Peter Brückner aus Tirschenreuth

setzte diese Anforderungen am besten um sah einen weitestgehenden Erhalt der alten Bausubstanz vor und wurde damit Sieger der Wettbewerbsauslobung.

Nach dem Erwerb des Grundstücks durch die Stadt Baunach konnte im März 2011 mit dem Bau begonnen werden. Nach zweijähriger Bauzeit wurde das neue Haus dann am 30. Juni 2013 eingeweiht.

Mit Treppenaufgängen aus Edelstahlrohren, der kupfern schimmernden Innenauskleidung des Saales, dem groben Industrieputz und weiteren Details wird die Beziehung zur alten Brauerei hergestellt und außerdem durch eine Glaswand im Foyer eine Sichtbeziehung zum Schloss geschaffen. Die Betriebskosten sollten durch ausreichende Wärmedämmung, Heizung aus Erdwärme und Strom aus Solarenergie gering gehalten werden.

Der Bezirksheimatpfleger des Bezirks Oberfranken, Prof. Dr. Günter Dippold, sagte in seiner Festrede anlässlich der Eröffnung: *„Es tut uns gut, wenn wir mehr können als abreißen und neu bauen. Es tut uns gut, wenn wir schonend umgehen mit der historischen Bausubstanz. Es tut uns gut, wenn wir qualitätsvolle Architektur hierher auch und gerade in kleinere Orte bekommen.“*<sup>12</sup> Das „Bürgerhaus Lechner Bräu“

wurde in den letzten Jahren für Musikveranstaltungen, Feste, Vorträge, Tagungen u.v.m. genutzt, die es ohne dieses Haus in Baunach nicht gegeben hätte. Namhafte Künstler sind hier aufgetreten, Bücherei und Eisdiele erfreuen sich großer Beliebtheit. Gut, dass jetzt auch der Frankenbund e.V. seinen Bundestag in dessen Räumen abhält!

Reinhold Schweda (seit 1968 Mitglied der Gruppe Baunach des Frankenbundes) ist rege im von der Frankenbund-Gruppe betriebenen Heimatmuseum tätig und hält seit vielen Jahren Vorträge zu verschiedenen Themen der Baunacher Geschichte. In seiner Rolle als Nachtwächter vermittelt er auf unterhaltsame Weise allerlei Wissenswertes zur Geschichte und Kultur der Drei-Flüsse-Stadt. Reinhold Schweda war von 1984 bis 2014 Mitglied des Baunacher Stadtrates, von 2008 bis 2014 zweiter Bürgermeister und ist seit 2020 der hiesige Stadtheimatpfleger. Seine Anschrift lautet: Bahnhofstraße 4, 96148 Baunach, E-Mail: rschweda@gmx.net.

#### Anmerkungen:

- 1 Zitiert nach Dippold, Günter: Festrede zur Eröffnung des Bürgerhauses am 30.06.2013.
- 2 Ebd.
- 3 Ebd.
- 4 Hümmer, Klaus: Geschichte und Geschichten zum Baunacher Brauereiwesen, in: Stadt Baunach (Hrsg.): Chronik Stadt Baunach. Bd. 3. Baunach 2002, S. 297 u. 306.
- 5 Ebd., S. 306.
- 6 Krimm, Karl: Stadt und Amt Baunach. Ein Beitrag zur Heimatkunde. Hallstadt 1974, S. 154.

- 7 Hümmer: Baunacher Brauereiwesen (wie Anm. 4), S. 306–307.
- 8 Ebd., S. 307.
- 9 Ebd., S. 307–308.
- 10 Krimm: Stadt und Amt Baunach (wie Anm. 6), S. 154.
- 11 Hümmer: Baunacher Brauereiwesen (wie Anm. 4), S. 308.
- 12 Dippold: Festrede (wie Anm. 1).